

# ISRAELITISCHE GEMEINDE BASEL

## ZUM SCHABBAT

*Tora:* Dewarim (5. Buch Moses), 21:10 - 25:19      דברים כא, י-כה, יט  
*Haftara:* Jeschajahu (Jesaja), 54:1-10      ישעיהו נד, א-י

### Inhalt der Tora-Lesung

Diese Parscha bietet eine recht vielseitige Sammlung von Gesetzen, die sich auf das gesellschaftliche Leben und das der Familie beziehen. Es sind dies in erster Linie die Rechte des Erstgeborenen, die Entschädigung für allerlei Arten von Gewalttaten, Missbräuchen und ungesetzliche Bereicherung, die Bedingungen für Uebertritt, die Ehescheidung, die Schwagerehe, Schadenersatz und schliesslich die Erinnerung an den heimtückischen Ueberfall Amaleks.

Der jüdische Staat, den wir in Parscha Schoftim behandelt haben, betrachtet die Ausübung der Verantwortung des Familienvaters als gleichwertig, wenn nicht sogar übergeordnet derjenigen als Bürger. Es ist nicht der Staat, der den Vorrang hat und der seine Rechte zum Nachteil derjenigen der Familie geltend machen kann. Das Gegenteil ist der Fall: die Familie ist das wesentliche Element der jüdischen Gemeinschaft.

Die jüdische Ehe besitzt äusserlich die Formen eines Vertrages nach Art eines Assoziationsvertrags, wie er in den gesellschaftlichen und wirtschaftlichen Beziehungen üblich ist. Das Zeremoniell, die gesetzlichen Modalitäten und selbst die Begriffe in den Dokumenten, welche die Ehe begleiten, bestätigen diese Theorie. Es gibt indessen einen grundlegenden Unterschied zwischen der Ehe und anderen Verträgen. Die jüdische Eheschliessung, wenn sie auch auf gewisse Weise dem Modus des Zivilrechts folgt, unterscheidet sich von den üblichen Verträgen durch das Vorhandensein von Rechten und Pflichten, die unabhängig vom Willen der Partner sind. Der Zweck der Ehe ist ein doppelter: Die Verbindung der Frau als wahrer Gefährtin mit dem Mann und des Mannes mit der Frau, und die Erzeugung von Kindern, die als die kostbarste Frucht des menschlichen Lebens betrachtet werden.

Das Andenken an Amalek wird schliesslich in Erinnerung gerufen, gerade wegen der so typischen antisozialen Haltung dieses Volkes. Amalek hat mit Absicht den Angriff von hinten gewählt, lieber als den offenen Kampf von Angesicht zu Angesicht; Amalek hat es vorgezogen, die Nachzügler und Kranken niederzuschlagen, statt eine Schlacht zu liefern - er bleibt die Verkörperung eines Geistes, den wir beständig und an allen Fronten zu bekämpfen haben werden.

## Inhalt der Haftara-Lesung

Die Haftara ist die fünfte Haftara der Tröstung. Ihre Botschaft ist die ewige Gnade G'ttes. Denn die Berge mögen weichen, und die Hügel mögen wanken, so wird meine Huld von dir nicht weichen. Dies zeichnet dem Israeliten die heilige Pflicht auf, G'ttes Liebe nachzueifern und die Mahnung der Parscha zu Menschlichkeit und Mitleid genau zu beobachten. In der Haftara wird auch der Wiederaufbau Jeruschalajms beschrieben.

## Die Geburt Amaleks

Von Rabbiner Michael Goldberger, Zürich

Seit vielen Jahren fahre ich nur noch automatische Wagen. Ich geniesse die damit verbundene Bequemlichkeit. Von Zeit zu Zeit benutze ich gleichwohl ein Fahrzeug mit manuellem Getriebe. Ich bin mir nicht sicher, ob ich die richtige Handhabung von Kupplung und Gas nicht vergesse, wenn ich nicht hin und wieder übe. Gleichzeitig mit dem rechten Fuss Gas geben und mit dem linken die Kupplung langsam loslassen kann recht heikel sein. Es sind zwei gegensätzliche Bewegungen, die so aufeinander abgestimmt sein müssen, dass weder das Fahrzeug nach vorne schnellt noch der Motor abgewürgt wird. Dies zu lernen fiel mir genauso schwer wie etwa die Übung meines Musiklehrers, der von mir verlangte, mit der rechten Hand einen Dreiviertel- und mit der linken Hand gleichzeitig einen Viervierteltakt zu klopfen. Versuchen Sie es ruhig. Es scheint, als besäßen wir einen Hang zu Symmetrie, der uns bei der Aufgabe, gegenläufige Handbewegungen zu machen, hindert. Und doch ist es genau das, was der Talmud von uns verlangt, etwa bezüglich Juden, die sich vom Judentum abwenden, oder bezüglich Menschen, die zum Judentum übertreten wollen (zum Beispiel Sota 47a): «Die linke Hand soll stets wegstossen und die rechte Hand heranziehen.» Eine gewisse Ambivalenz gegenüber Konvertiten respektive solchen, die es werden wollen, ist in vielen Quellen spürbar. Am Deutlichsten wohl in den Aussagen von Rabbi Elasar und Rabbi Chelbo. Ersterer vermutet, Gott habe uns nur deswegen unter die Völker zerstreut, damit wir Konvertiten ins Judentum aufnehmen (Pessachim 87b), während letzterer meint, Konvertiten seien für das jüdische Volk so schlimm wie ein Ausschlag (Jewamot 40b). Es entzieht sich unserer Kenntnis, ob die zwei Gelehrten persönliche Erlebnisse hatten, die sie zu derart eigenwilligen Aussagen bewogen. Wie auch immer, sie sind beide harmlos im Vergleich zur Feststellung des Talmuds bezüglich Amaleks. Bekanntlich sind wir gehalten, Amaleks Andenken gänzlich zu vertilgen. Dies nicht zu vergessen ist so grundlegend, dass das Edikt aus dem 2. Buch Moses in unserem Wochenabschnitt wiederholt wird. Es gehört damit zu den sechs Motiven, von denen die Thora verlangt: «Sachor» – «Erinnere dich!» (nebst Amalek sind

dies: der Auszug aus Ägypten, die Offenbarung am Berg Sinai, das Goldene Kalb, Miriams Tat und der Schabbat, wobei Amalek insofern das Merkwürdigste ist, als wir nicht vergessen dürfen, die Erinnerung zu vertilgen, was eigentlich paradox ist). Amalek gilt bei uns als der Inbegriff des Bösen. Es handelt sich nicht um ein Volk im eigentlichen Sinn, sondern um die Personifizierung einer moralisch verwerflichen Geisteshaltung. Und doch ist es spannend herauszufinden, wer Amalek ursprünglich war. Die Thora schreibt: Amalek ist der Sohn von Esaus Sohn Eliphaz. Eliphaz nahm eine Konkubine namens Timna, die einem Fürstengeschlecht aus dem Land Seir entstammt (1. B. M. 36:4–12). In einer beispiellosen Äusserung erklärt der Talmud: «Timna wollte zum Judentum übertreten. Sie ging zu Abraham, Isaak und Jakob, die sie aber allesamt ablehnten. Da ging sie und wurde die Konkubine von Eliphaz, Esaus Sohn. Sie sagte sich: «Ich bin lieber eine Dienerin des jüdischen Volkes als eine Herrscherin eines anderen.» Von ihr stammt Amalek, der Israel bedrängt. Was lernen wir daraus: Sie hätten sie nicht abweisen sollen» (Sanhedrin 99b).

Der Talmud selbst schreibt nichts über die Beweggründe unserer Urväter, Timna nicht als Konvertitin zu akzeptieren. Er zeigt mit dem Finger auf sie und scheut sich nicht, sie dafür zu beschuldigen, dass sie selbst durch ihre unsensible Haltung den Erzfeind Israels par excellence geschaffen hätten. Sie hätten sie mit beiden Händen weggestossen, statt sie mit einer Hand auf Abstand zu halten und mit der anderen heranzuziehen. Kann es sein, dass das Paradox, dass wir das Andenken an Amalek vertilgen sollen, ohne zu vergessen, was sie taten, so gelöst werden kann? Dass wir nie vergessen dürfen, dass die harsche Behandlung von Fremden dazu führen kann, dass sie uns hassen und so zu unseren Feinden werden? Dann bedeutete «Vertilge Amaleks Andenken unter dem Himmel, vergiss es nicht» (5. B. M. 25:19), dass wir die Fehler unserer Vorfahren nicht wiederholen dürfen.

Von Zeit zu Zeit leihe ich mir ein Auto mit manueller Schaltung aus. Ich möchte nicht vergessen, wie man diese heikle Aufgabe meistert, gleichzeitig Gas zu geben und die Kupplung kommen zu lassen. Von Zeit zu Zeit, so ruft uns die Thora zu, sollten wir uns erinnern, dass wir Menschen differenziert begegnen sollen, mit der gebührenden Vorsicht und wohlwollend, mit der linken Hand abstossend und zugleich mit der rechten Hand heranziehend. Meistens obsiegt so schliesslich die rechte Hand – zumindest bei den Rechtshändern.

Herausgeber: Synagogenkommission der Israelitischen Gemeinde Basel, Leimenstr. 24, 4003 Basel  
E-Mail-Abonnement: Anmeldung: an [igb@igb.ch](mailto:igb@igb.ch), Archiv <http://home.tiscalinet.ch/igbforum/>  
Erklärungen auf Seiten 2 und 3: Nachdruck der Sidra aus dem Jahre 2005 im jüdischen  
Wochenmagazin TACHLES mit freundlicher Genehmigung der JM Jüdische Medien AG.  
Herr Edouard Selig hat die Tora- und Haftaralesungen zusammengefasst.  
Nachdruck nur mit Einverständnis der Synagogenkommission gestattet.  
Bitte beachten Sie, dass es in Basel keinen Eruw gibt.

# WEGWEISER DURCH DAS SCHABBAT-GEBET

	<i>Sefat Emet</i> (Rödelheim) Seite	<i>Schma</i> <i>Kolenu</i> Seite
Segenssprüche am Morgen: <i>Adon olam</i>	3-13	20-37
Beginn der Lobverse: <i>Baruch sche-amar</i>	17-32	292-328
Fortsetzung der Lobverse: <i>Nischmat kol chaj</i>	101-104	328-334
Segenssprüche vor dem <i>Schema Jissrael</i> : <i>Barechu</i>	104-109	336-344
<i>Schema Jissrael</i> und Segenssprüche danach	109-113	344-350
Leise Amida (Stehgebet) mit lauter Wiederholung	113-118	352-364
Tagespsalm: <i>Mismor schir</i>	84-85	366-368
Wechselgesang bei offener Lade: <i>An'im semirot</i>	301-302	374-376
Ausheben der Tora und Segenssprüche zur Lesung	118-120	378-390
Gebete nach der Haftara: <i>Jekum purkan</i>	120-121	390-394
Gebet für das Vaterland (auf deutsch)	<i>Blaues Buch 10</i>	
Gebet für Israel	<i>Blaues Buch 10</i>	394-396
<i>Aschrej</i> und Einheben der Tora	124-125	400-404
Leise Mussaf-Amida mit lauter Wiederholung	126-132	406-420
<i>Ejn kelokejnu</i> und Abschnitte aus dem Talmud	134-135	422-426
Schlussgebet: <i>Alejnu</i>	65	428-430
Kaddisch der Trauernden	64	430

Solange die politische Situation in Israel es erfordert, sagen wir:

אָחינו כָּל-בֵּית-יִשְׂרָאֵל הַנְּתוּנִים בְּצָרָה וּבְשִׁבְיָהּ, הָעוֹמְדִים בֵּין בָּיִם וּבֵין בַּיְבֻשָׁה,  
הַמְּקוּם יְרַחֵם עֲלֵיהֶם וַיּוֹצִיאֵם מִצָּרָה לְרוּחָהּ וּמֵאֲפֵלָה לְאוֹרָהּ וּמִשְׁעֶבֶד לְגִאֲלָהּ,  
הַשְׁתָּא בְּעַגְלָא וּבְזִמְן קָרִיב, וְנֹאמַר אָמֵן. (Übersetzung siehe *Sefat Emet*, S. 59)

## Heute (13. September):

Mincha und Gedanken zum Wochenabschnitt	19.48
Maariw	20.28

## Wochentags (14. – 19. September):

	Sonntag	Montag	Dienstag	Mittwoch	Donnerstag	Freitag
Morgens	07.45	06.45	06.45	06.45	06.45	06.45
Mincha & Ma'ariv	19.15	19.15	19.15	19.15	19.15	19.00

## Schabbat Ki Tawo (19./20. September):

Eingang (Mincha & Maariw)	19.00
Schacharit	08.30